

*Predigt am 07.02.21
Trau Gott alles Gute zu*

Hiobsbotschaften

Liebe Schwestern und Brüder!

Wir kennen alle den Begriff der sogenannten „Hiobsbotschaft“ und wir wissen sofort, wenn uns so eine Nachricht erreicht, dass sie auf keinen Fall etwas Gutes bedeuten kann. Diese schlechten Nachrichten reichen vom Ausverkauf des Lieblingsjoghurt im Supermarkt über den Verlust der Arbeitsstelle bis hin zur Diagnose einer schweren, vielleicht unheilbaren Krankheit. Entstanden ist dieser Begriff der Hiobsbotschaft aus der Geschichte aus der wir einen Teil als Lesung gehört haben, dem Buch Hiob, das nach der Hauptfigur benannt ist. Dieser Hiob ist das Sinnbild für alles Schlimme, was einem im Leben passieren kann: er verliert seine Habe, seine Familie, seine Gesundheit – einfach alles. Nach und nach treffen ihn neue schlimme Nachrichten und Erfahrungen, immer neue Hiobsbotschaften prasseln auf ihn ein. Und das Schlimmste daran ist eigentlich, dass Hiob ganz unverschuldet leidet und mit diesen Schicksalsschlägen umgehen muss. In diesem Zusammenhang flammt die seit Generationen brennende Frage nach dem „Warum?“ auf, „Wie kann Gott so etwas zulassen?“, „Was hat es mit Gott und dem Leid auf sich?“. Wir wissen alle, dass Krankheit, Leid und Tod, Unglück und Dunkelheiten zu unserem Leben gehören und oft trifft es Unschuldige. Da bleibt nur noch die Klage, so wie es Hiob in unserer Lesung in Worte fasst – scheinbar hoffnungslos und verloren. Doch das ist nicht die ganze Geschichte unseres leidenden Hiob.

Die Geschichte des Hiob

Unsere Textstelle heute zeichnet nicht den Beginn der Geschichte über Hiob, sie setzt mittendrin ein. Werfen wir doch zum besseren Verständnis einen Blick auf den Anfang. Das Buch Hiob beginnt mit der Vorstellung der Person des Hiob und seiner Familie und daran an schließt sich ein Gespräch zwischen Gott und dem Satan – dieses Gespräch ist der Hintergrund von Hiobs Schicksalsschlägen. Gott schwärmt von Hiob, für ihn gibt es keinen vergleichbaren Menschen auf der Welt: rechtschaffen, gottesfürchtig und dem Bösen abgewandt. Der Satan führt diese guten Eigenschaften auf die gute Versorgung und Situation Hiobs zurück. Was ist, wenn er all das nicht mehr hat – denkst du, er steht weiterhin zu dir? – Gott glaubt an seinen Knecht Hiob und gibt dem Satan all seinen Besitz in die Hand, „nur gegen ihn selbst steck deine Hand nicht aus!“ Und der Satan macht sich ans Werk, eine Hiobsbotschaft nach der anderen: Hiob verliert seinen Reichtum, er verliert seine Gesundheit, nichts bleibt ihm mehr. Allein und von allen verlassen bleibt er zurück. Dennoch verliert Hiob sein Gottvertrauen nicht; er betet: „Der Herr hat gegeben, der Herr hat genommen. Gelobt sei der Name des Herrn! Nehmen wir das Gute an von Gott, sollen wir dann nicht auch das Böse annehmen?“ – ein geduldig Leidender, unser Hiob. Trotz aller Schicksalsschläge lässt er sich nicht von Gott abbringen. Doch der Satan hat noch Hilfe, Hiobs Freunde: sie besuchen ihn, um ihm zu erklären: „Einem guten Menschen geschieht nichts Böses. Da dir so viel Schlimmes passiert ist, musst du richtig üble Sachen angestellt haben, für die Gott dich jetzt bestraft. Geh in dich und bessere dich, dann wird sich auch dein Leben wieder zum

Besseren verändern!“ – Hiob weiß aber, dass er nicht schlecht gelebt hat und trotzdem leidet er so fürchterlich – eigentlich Zeit, sich gegen seinen Gott zu wenden. Gott ist wohl alles zuzutrauen.

Hiob klagt vor Gott

Liebe Schwestern und Brüder!

Doch ganz im Gegenteil, Hiob wendet sich nicht von Gott ab, sondern er wendet sich ihm zu. Er wendet sich an Gott und klagt ihm sein Leid, ja er klagt Gott an. In der Lesung war ein kleiner Teil von Hiobs Klage-Gebet zu hören; Gott, warum muss ich so viel Furchtbares erleiden? Was habe ich getan, dass eine solche Strafe verdienen würde? Ich sehne mich nach ein bisschen Ruhe und Frieden, doch was erlebe ich? Nichts als Enttäuschungen, Schmerzen und Feindseligkeiten. Warum wurde mir jegliches Glück genommen – ausgerechnet mir, der ich immer auf dich, Gott, vertraut und nach deinen Geboten gelebt habe? Warum, Gott, tust du mir das an? Nach einiger Zeit antwortet Gott dem Hiob. Weder rechtfertigt sich Gott noch erklärt er dem Hiob irgendwelche Hintergründe. Das Fazit der Worte Gottes lautet zum einen: Böses in welcher Form auch immer kommt niemals von Gott; das bedeutet auch: Gott straft dich nicht mit Leid. Und zum anderen: Als Mensch wirst du Gottes Gedanken und Entscheidungen niemals verstehen; du wirst nicht nachvollziehen können, warum Gott das Leid nicht einfach aus dem Leben der Menschen herausnimmt. Du kannst nicht ergründen, warum Gott es zulässt, dass auch durch und durch anständige und gläubige Menschen wie du leiden müssen. Denn all das übersteigt deinen kleinen, begrenzten

menschlichen Horizont bei weitem. Gott kann ihn überzeugen, am Ende wendet sich alles zum Guten, Hiob bekommt sein Leben wieder zurück, seinen Besitz in doppeltem Maß und darf ein langes unbeschwertes Leben genießen. Ein Happy End, das wohl keiner erwartet hätte – auch Hiob nicht.

Trauen wir Gott alles Gute zu

Liebe Schwestern und Brüder!

Wenn uns die Geschichte des Hiob etwas lehren möchte, dann sind das zwei wesentliche Dinge:

1. Das Schlechte, Böse und Leidvolle kommt nicht von Gott. Er möchte, dass es uns gut geht, er will unser Bestes und strafen tut er keinen Menschen. Das Böse hat seinen Ursprung woanders – nicht bei Gott, denn er ist das personifizierte Gute. Dennoch ist das Böse, das Leid in der Welt sehr stark.
2. Bleib Gott treu in deinem Leben, er kann dich durch alle Höhen und Tiefen begleiten, er ist stets an deiner Seite. Wende dich an ihn und rufe ihn an. Er kann alles zum Guten führen. Wie das aussieht, das müssen wir ihm überlassen, er weiß schon, wie es richtig ist. Seine Gedanken und seine Wege übersteigen unseren kleinen Horizont.

Man könnte es auch mit den Worten des Paulus sagen, die er an die römische Gemeinde schreibt: „Freut euch in der Hoffnung, seid geduldig in der Bedrängnis, beharrlich im Gebet!“ Durchhaltevermögen und Gottvertrauen bringen uns durch alle Dunkelheiten oder anderes formuliert: Mensch, traue Gott doch in deinem Leben alles zu – dass er alles zum Guten wenden kann! Amen.